

Beziehungen in ihrer besten Phase

Ein Gespräch mit dem chinesischen Botschafter Shi Mingde in Berlin

Von den mehr als vierzig Jahren als Diplomat hat er bis heute 25 in Deutschland verbracht, spricht fehlerfrei unsere Sprache, schätzt klassische deutsche Musik, den Karneval, die hiesige Küche und ist am 9. November 1989 in Berlin Augenzeuge des Mauer-Falls am Grenzübergang Bornholmer Straße.

“Deutsche sollten sich in uns hineinversetzen können”

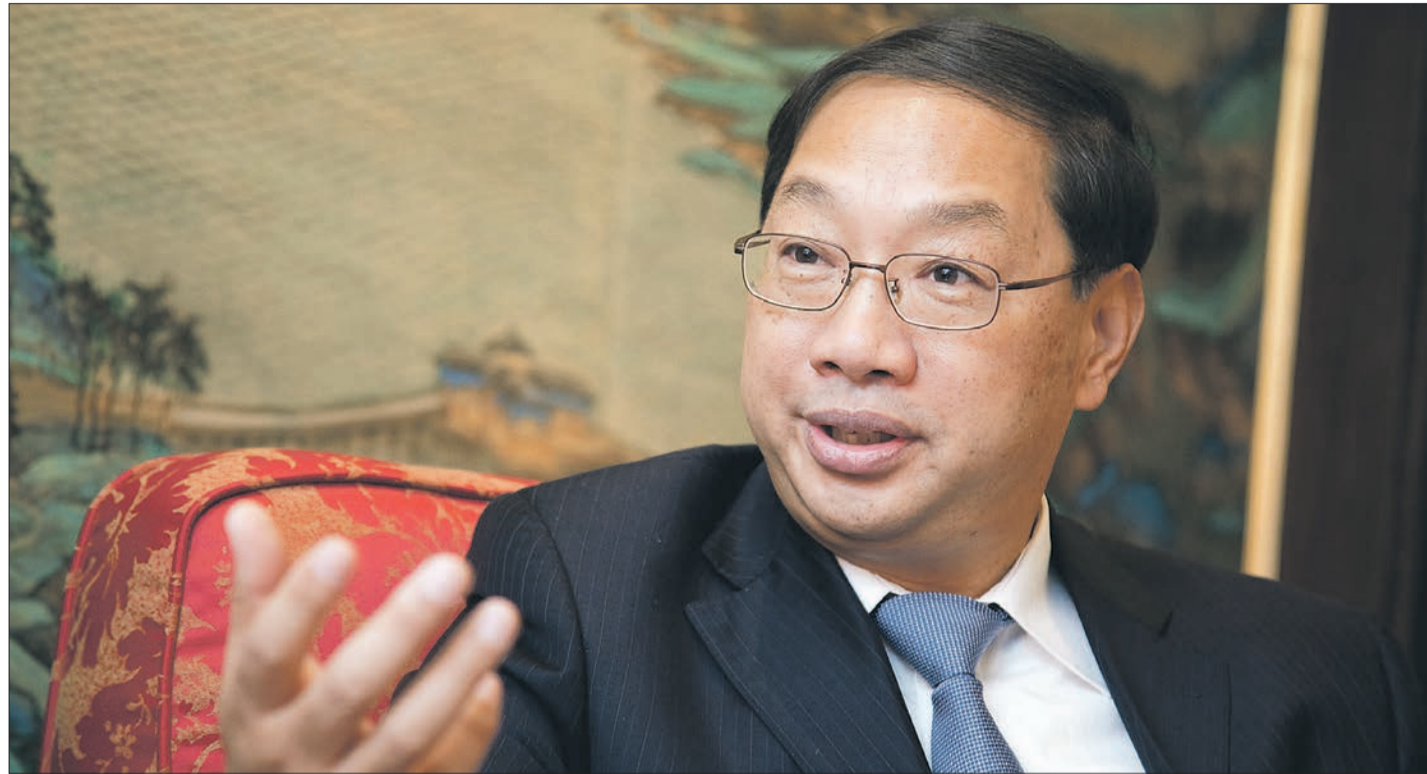
“Ehrlich gesagt kam für uns die Wiedervereinigung Deutschlands nicht völlig überraschend, aber die Geschwindigkeit, mit der sie Wirklichkeit wurde, hatten wir nicht erwartet, diese jedoch von Anfang an unterstützt. Wir waren immer der Ansicht, dass ein Land, ein Volk nicht künstlich in zwei Teile geteilt werden sollte. Nun ist Deutschland bereits seit 25 Jahren geeint und mein Land hat seine Einheit immer noch nicht erreicht. Die Deutschen sollten sich hier gut in uns hineinversetzen können und wir hoffen, dass sie die chinesische Wiedervereinigung noch engagierter unterstützen.”

Mal abgesehen davon klappt es zwischen Berlin und Peking seit über 40 Jahren überaus gut. Vor allem in den letzten Jahren “fahren die bilateralen Beziehungen auf einer “Schnellspur”. Die Zusammenarbeit hat eine Breite und Tiefe erreicht, die in der Vergangenheit ohne Beispiel ist.” Im März dieses Jahres war Staatspräsident Xi Jinping zu einem erfolgreichen Staatsbesuch in Berlin. Die bilateralen Beziehungen gelten nun als eine umfassende strategische Partnerschaft.

Innovationspartnerschaft

Im Juli besuchte Bundeskanzlerin Angela Merkel China zum siebten Mal und im Oktober Ministerpräsident Li Keqiang die Bundesrepublik. Dabei einigte man sich auf einen “Aktionsrahmen für die chinesisches-deutsche Zusammenarbeit” mit dem

(BS/le) Ganz offiziell unterschreibt Shi Mingde in “Pinyin” mit Zu- und Vornamen als höchster diplomatischer Vertreter seines Landes: Zhonghua Renmin Gongheguo – Volksrepublik (VR) China. Botschafter Shi Mingde sagt aber schlicht “China”. Der 60-jährige ist mit den Gepflogenheiten hierzulande allerbestens vertraut. Als er 1972 zum Germanistikstudium nach Ostberlin kommt, hat der 18-jährige in Peking bereits neun Jahre Deutsch in der Schule gelernt. Ideal, um seine diplomatische Karriere 1976 an der chinesischen Botschaft in der “Hauptstadt der DDR” beginnen zu können. Abgesehen von Stationen in Peking und Wien bleibt Shi Deutschland treu – “hüben und drüben” und wird 2012 Botschafter der VR China in Berlin. China ist Partnerland der CeBIT 2015 im März.



Shi Mingde ist der Botschafter Chinas in Berlin.

Fotos: BS/Dombrowsky

dem knapp zehn Millionen Quadratmeter großen Land mit seinen 1,3 Milliarden Menschen so großes Interesse, dass es versuchen möchte, das deutsche Know-how, den nationalen Voraussetzungen angepasst als Teil der eigenen Energiepolitik ggf. zu übernehmen. “Derzeit ist Chinas Energieverbrauch pro BIP-Einheit 2,3-mal so hoch wie in den USA und 3,8-mal wie in Japan. Ein so extensiver Bedarf kann nicht beibehalten werden. Die fossilen Energieträger haben einen zu hohen Anteil am Ener-

gie über fortschrittliche Technologien und Erfahrung auf diesem Gebiet, beim Umweltschutz, intelligente Stromnetze, CO₂-Abscheidung- und Speicherung, moderne Verkehrssysteme und Wasserressourcennutzung. Durch entsprechende Kooperation kann man sich gegenseitig ergänzen und seine Konkurrenzfähigkeit erhöhen.”

Zugung in die Metropolen hält an

Doch auch ohne umweltfreundliche Innovationen wachsen Chinas Wirtschaft, Industrie und Städte. Die Landwirtschaft und die Zahl der dort Beschäftigten dagegen schrumpft. Sie drängen als Wanderarbeiter in die urbanen Zentren – was Probleme mit sich bringt. Dennoch wird die Produktionskapazität der chinesischen Landwirtschaft, besonders im Getreidesektor, enorm gesteigert. “Es grenzt an ein Wunder, dass 1,3 Milliarden Menschen aus eigener Kraft ihre Lebensbedürfnisse gut befriedigen können. Mit weniger als sieben Prozent der globalen Anbaufläche werden 22 Prozent der Weltbevölkerung ernährt, wobei die Landwirtschaft nicht einmal mehr zehn Prozent des BIP entspricht, während die Landbevölkerung immer noch über 46 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht. Die Abnahme der im ländlichen Raum lebenden Bevölkerung bringt zwar einige soziale Probleme, aber keinen negativen Einfluss auf die landwirtschaftliche Produktion.”

Jetzt stellt sich die Aufgabe, wie man die große Anzahl der ländlichen Bevölkerung in den Städten so ansiedelt, dass sie an den Erfolgen der Modernisierung teilhaben kann. In diesem Prozess will die chinesische Regierung die bäuerliche Bevölkerung mit noch mehr Eigentumsrechten ausstatten und die Übertragung von Grund und Boden vervollkommen, um sicherzustellen, dass die bäuerliche Bevölkerung in den gerechten Genuss der Wertsteigerung und des Ertrags des Bodens kommt. Um alle “einzubürgern”, werden die Zuzugsbeschränkungen für die kleineren Städte komplett, für die mittleren Städte nach und nach aufgehoben, für die großen Städte neu festge-

legt und die Bevölkerungszahl der Metropolen dagegen streng unter Kontrolle gehalten.

Löhne und Kosten steigen

“Statistisch bedeutet in China ein Prozent mehr Urbanisierung die Migration von zehn Millionen Menschen mit bäuerlichem Hintergrund in die Städte. Wenn man sicherstellen will, dass die Bauern, die ihr Land nicht mehr besitzen, in die Stadt ziehen, dort bleiben und ein gutes Leben führen sollen, dann ist auch für mehr Beschäftigung bei gleichem Lohn für gleiche Arbeit zu sorgen. Gleichzeitig muss es stetig vorangehen bei der flächendeckenden Versorgung der permanenten Bevölkerung mit den grundlegenden städtischen, öffentlichen Dienstleistungen. So sind die Zugezogenen vollständig in das soziale Netz der Städte zu integrieren, einschließlich der Sicherung von Wohnraum, des Schulunterrichts sowie der Kranken- und Rentenversicherung, um so den Existenzsorgen dieser Menschen Rechnung zu tragen.”

Auch auf einem anderen Gebiet gibt es Veränderungen: Das Reich der Mitte sei kein Billiglohn-Land mehr, weil das Lohn-

niveau Schritt mit der wirtschaftlichen Entwicklung hält. Vor allem in der Küstenregion Ostchinas steigen Löhne und Arbeitskosten verhältnismäßig schnell.

Große Unterschiede zwischen den Regionen

In einigen Teilen Chinas gibt es bereits Arbeitskräftemangel. 2013 beträgt die Zahl der Arbeitsfähigen zwischen 16 – 59 Jahren 920 Millionen. Die Zahl der Arbeitskräfte, insbesondere bei den Heranwachsenden, bleibt auf einem hohen Stand. In den nächsten Jahren kommen noch jährlich 16 Millionen Neulinge auf den Arbeitsmarkt in den Städten. “Was die Arbeitskosten betrifft, gibt es in China große regionale Unterschiede. Das Lohnniveau in Zentral- und Westchina ist etwa nur ein Drittel so hoch wie in Ostchina, was ein wichtiger Vorzug für das Binnenland ist. Arbeitsintensive Branchen wurden daher vom Osten in den Westen Chinas verlagert. Bei alledem messen wir dem Umweltschutz große Bedeutung bei. Denn schlimme Umweltverschmutzung wie Smog schadet der Gesundheit und der Lebensqualität jedes

Einzelnen. Es geht hier nicht nur um die Umwelt, sondern auch um die Gesellschaft und gewinnt so an politischer Bedeutung und einem hohen Stellenwert bei der Bewertung der Regierungsarbeit. Die neue Führungsgruppe Chinas betont, auf keinen Fall ein Wirtschaftswachstum auf Kosten der Umwelt zu betreiben. Im Zeitraum des 12. Fünf-Jahresplans (2011–2015) werden landesweit fünf Billionen RMB (Währung) für Umweltschutz ausgegeben, in der Zukunft noch mehr. Zurückschauen stellen wir fest, China hat den Irrweg der Industriestaaten, nämlich “zuerst verschmutzen, dann sanieren”, nicht völlig vermeiden können.”

Fußball ist Nationalsport, Bundesliga wird übertragen

Die deutsche Öffentlichkeit nehme das, wie mitunter so vieles aus China, das auf einem guten Weg sei, wie etwa auch der Patentschutz, noch zu wenig zur Kenntnis, so Botschafter Shi. “Auf jeden Fall weniger, als es Chinesen in Bezug auf Deutschland tun. Die Berichterstattung über uns ist nicht immer objektiv und umfassend, was die chinesische Realität betrifft. Viele Deutsche, die mein Land besuchen, sagen mir, ihre Wahrnehmungen seien total anders als das von der Presse verbreitete China-Bild. Daher hoffe ich, dass deutsche Medien künftig realitätsnäher, gerechter und eingehender berichten, um die Kenntnis und das Verständnis der deutschen Öffentlichkeit über China zu fördern.”

Insgesamt ist unser Ansehen in China aber positiv. In chinesischen Lehrbüchern gibt es viele Informationen über das Land der “Dichter und Denker”. Mindestens 50 Hochschulen lehren Germanistik oder haben entsprechende Forschungszentren. Die Berichterstattung über Deutschland ist auch relativ umfassend, objektiv und ausgeglichen. Deutsche Philosophie, Klassik und Musik ist, wie das “Made in Germany”, beliebt und geschätzt. “Außerdem findet die Haltung und Aufarbeitung Deutschlands gegenüber seiner Vergangenheit bei uns Achtung. Ein weiteres, nicht zu unterschätzendes Plus ist, dass die deutsche Nationalelf in diesem Jahr die Fußballweltmeisterschaft gewann, worum sie die chinesischen Fans sehr beneiden. Fußball ist eine Art Nationalsport bei uns und die Bundesliga-Spiele werden gebührenfrei im Fernsehen gezeigt. Und ich bemühe mich darum, den FC Bayern zu einem Freundschaftsspiel nach China einzuladen.” Also schau’n mer mal ...



Kupferstatue vor der Botschaft. In China steht der Löwe für Kraft und Macht.

Ziel einer gemeinsamen Innovationspartnerschaft. “All dies zeigt, dass sich unser Verhältnis in seiner bislang besten Phase befindet. Entscheidend ist, dass man sich an die Prinzipien des gegenseitigen Respekts, der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Nutzens hält, politisches Vertrauen stärkt und unter Zurückstellung der Meinungsunterschiede nach Gemeinsamkeiten sucht und so eine langfristige, stabile Weiterentwicklung der bilateralen Beziehungen sicherstellt.”

Erneuerbare Energien eröffnen mehr Zusammenarbeit

Vor allem die Fortentwicklung unserer regenerativen, umweltfreundlichen Energie findet in

gemix. Kohle steht z. B. mit über 66 Prozent zu Buche – nicht fossile Energieträger nur mit 9,8 Prozent. Unser Ziel, diesen Anteil bis 2020 auf 15 Prozent zu erhöhen, stellt eine höchst schwierige Aufgabe dar. Zu diesem Zweck wird China an seinen vier Hauptstrategien festhalten, nämlich “Energieeinsparung ist Priorität – das Hauptstandbein im eigenen Land – ökologisch und CO₂-arm – Innovation als Antrieb”, damit so noch schneller ein sicheres, sauberes, effizientes und nachhaltiges modernes Energiesystem auf die Beine gestellt werden kann. Diese Strukturanpassungen eröffnen der chinesisches-deutschen Energiezusammenarbeit neue Chancen. Deutschland verfügt

Botschafters Rezept

Gongbao jiding (Gericht mit Hühnerfleisch)

Zutaten (2 Personen): 2 TL Erdnuss-Öl, 1/2 TL Erdnüsse, 350 g Hühnerfleisch, 2 TL helle Sojasauce, 2 TL Reiswein/Dry Sherry, Salz, Pfeffer (weiß), 2 TL Sesamöl, 1 TL Sezuan-Pfefferbeeren (frische ganze Pfefferkörner), 1 Handvoll getrocknete Chilis, 1/2 Knolle Knoblauch (mindestens 3 Zehen), 3 cm Ingwerwurzel, 1 Bund Frühlingszwiebeln, 6 EL Hühnerbrühe, 1 EL dunkle Sojasauce, 2 TL Essig, 1 EL scharfe Chilisauce, Zucker

Zubereitung: Das Fleisch würfeln (1 cm Kantenlänge), mit heller Sojasauce, Reiswein, Salz, Pfeffer vermischen und 30 Minuten ziehen lassen. Ingwer und Knoblauch schälen und in dünne Scheiben schneiden. Die Frühlingszwiebeln diagonal in Stücke schneiden, weiße und grüne Teile trennen.

Hühnerbrühe, dunkle Sojasauce, Essig, Zucker, Chilisauce vermischen. Dies wird die Sauce sein. Öl in den heißen Wok eingießen, die Erdnüsse hinzugeben und kurz golden frittieren. Auf Küchenpapier abtropfen lassen. Das Öl, bis auf zwei Esslöffel, abgießen. Wenn es raucht, das Fleisch hineingeben und immer schön rühren. Je nach Wokhitze nach einer Minute (das Fleisch sollte fast gar sein) 1 EL Reiswein dazugeben und noch einmal kurz rühren.

Das Fleisch aus dem Wok zum Abtropfen in ein Sieb geben.

Den Wok kurz mit Küchenpapier auswischen, wieder erhitzen. Wenn er wieder heiß ist, 1–2 EL Öl hinzugeben. Pfefferbeeren und Chilischoten hinzugeben und rühren, bis die Chilis leicht bräunen. Knoblauch und Ingwer hinzugeben und weitererrühren. Nach einer Minute die weißen Frühlingszwiebelteile und das Fleisch dazugeben. Die Sauce angießen. Wenn sie andickt, Erdnüsse dazugeben.

Auf eine Platte geben und mit grünen Frühlingszwiebelteilen garnieren. Abschließend etwas gemahlene Pfeffer darüber geben. Pfeffer und Chilis dienen in erster Linie dazu, das Bratöl zu aromatisieren und durch das Rühren im Wok Schärfe an das Fleisch zu übertragen. Sie werden NICHT mitgegessen. Man isst “darum herum”. Hierzu schmeckt, außer Pilsner, auch Grüner Tee... Guten Appetit.

PS: Am 6. Juli d. J. soll unsere Kanzlerin im Restaurant “Spiegelbild Chengdu” in Chengdu gelernt haben, das “Gongbao jiding” (wie oben) zu kochen. Ob es allenthalben gemundet hat, ist nicht bekannt.